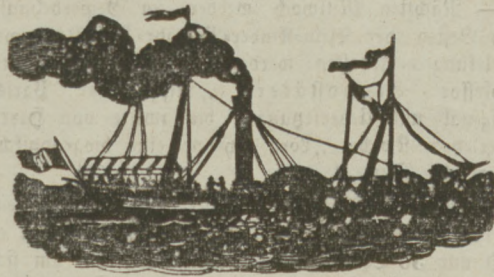


Danziger Dampfboot.

№ 289.

Freitag, den 10. December.



1869.

40 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Bzg. u. Annonc.-Bureau. H. Albrecht, Tauben-Strasse 34. In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Donnerstag 9. December.

In der gestrigen Sitzung der Legislativen brachten Raspail und Rochefort einen Gesetz-Entwurf ein, welcher die Decentralisation der Localinteressen und die Centralisation der allgemeinen Interessen verlangt. Die Gemeinden sollen souverain sein, die Municipalräthe auf 3 Jahre, die Maires auf 1 Jahr gewählt werden. Die Legislative soll für die allgemeinen Interessen souverain sein und den Krieg nur gegen ungerechte Angriffe acceptiren, ferner auch die Generale ernennen. Alle Bürger von 20 bis 30 Jahren bilden die Armee. Die Offiziere werden gewählt. Es soll eine einzige im Verhältniß des Besitzes progressive Steuer sein. Die Kammer wird über die geschäftliche Behandlung dieses Antrages später beschließen.

Bei der gestrigen Fortsetzung der Sitzung fanden weitere Wahlprüfungen seitens der Kammer statt. Die Wahl Dreolle's wurde zunächst debattirt und von der Opposition heftig angegriffen. Der Minister des Innern sagte dabei Folgendes: Die Regierung will die wahre Freiheit gründen, unter Mitwirkung Aller, wenn sie diese nämlich erhalten kann. Sie verkennt nicht die Gefahren, welche die Freiheit bedrohen, steht denselben aber mit Vertrauen und Entschlossenheit entgegen. Die Regierung setzt heute ihren Ruhm darin, die Freiheit zu begründen; ihre Vorgänger unterlagen bei dieser Aufgabe; die kaiserliche Regierung erhebt den Anspruch darauf, glücklicher, geschickter und entschlossener zu sein, als jene. Sie blickt mit Achtung auf ihre achtzehnjährige Vergangenheit und ist entschlossen, vorwärts zu gehen und aus dem Kaiserstaate einen endgiltigen Begründer der Freiheit in Frankreich zu machen. Dieser Entschluß ist kein neuer Zwischenfall, sondern die Entwicklung der seit 10 Jahren aufeinanderfolgenden Thatfachen. Zwei Bedingungen sind zur Freiheitsbegründung notwendig, nämlich: Klugheit und Entschlossenheit. Das Land will nicht die Revolution, sondern es will eine liberale, aber starke Regierung. Es soll sie haben. Das wollte der Kaiser mit seinen Worten: „ich bürge für die Ordnung, helfen Sie die Freiheit retten“, andeuten. Jules Favre nimmt von den ministeriellen Erklärungen Act; er erblickt zwischen den liberalen Worten des Ministers nur die Forderung, die Wahl Dreolle's für gültig zu erklären. Die Aeußerung ruft einen großen Widerspruch hervor. Nach längerer Debatte wird die Wahl Dreolle's mit 171 gegen 77 Stimmen für gültig erklärt.

„France“ will wissen, in Folge der letzten parlamentarischen Bewegung hätten die Minister dem Kaiser ihre Portefeuilles zur Disposition gestellt, und versichert, der Kaiser habe den Ministern einen Brief Olivier's mitgetheilt, worin die Umstände auseinandergelegt werden, welche die Bildung der neuen Kammermajorität und die Feststellung des Programms derselben begleitet haben. Wie es heißt, verzichtet die Rechte darauf, ein Programm ihrerseits zu formuliren.

Florenz, Donnerstag 9. December.

Der König hat auf Anrathen seiner bisherigen Mitglieder der Regierung Sella die Kabinettsbildung anbieten lassen.

Die für den gestrigen Tag besetzten Demonstrationen haben nicht stattgefunden, die Ruhe blieb durchaus ungestört.

Rom, Donnerstag 9. December.

Die Eröffnung des Concils ist dem Programm gemäß verlaufen; die Kaiserin von Oesterreich war dabei zugegen, sowie auch eine unabhäufbare Zuschauermenge. Die Ceremonie dauerte von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.

Petersburg, Donnerstag 9. December.

Bei der gestrigen Säcularfeier des St. Georgen-Ordens betonte der Kaiser in seiner Rede das Freundschaftsverhältniß mit Preußen, die Treue und Waffensbrüderschaft beider Monarchen. Die Symbole derselben sind für Preußens König das Großkreuz des Georgen-Ordens, den in Rußland noch Niemand erhalten, für den Kaiser der Orden pour le mérite. Der General Rätz überbringt dem Könige den Orden.

Konstantinopel, Mittwoch 8. December.

Ein heute hier eingetroffenes Telegramm meldet, daß der Vicelkönig die in dem Ultimatum des Sultans aufgestellten Bedingungen angenommen habe und persönlich nach Konstantinopel kommen werde, um den Sultan seiner Treue und Ergebenheit zu versichern. — In den wesentlichsten Bedingungen des Ultimatus ist der unbedingte Wille des Sultans ausgedrückt, daß alle Steuern und Abgaben in Aegypten in seinem Namen auferlegt und erhoben werden sollen; ferner sollen keine neuen Steuern eingeführt oder Anleihen im Auslande abgeschlossen werden ohne den Nachweis der Nothwendigkeit und die Genehmigung des Sultans. Der Vicelkönig soll sich künftig in Gemäßheit der Bestimmungen dieses Ferman's, welcher den beiderseitigen Rechten und Pflichten entspreche, verhalten.

Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Etatsberatung fortgesetzt.

Die Partei-Gruppierung in der Kammer scheint der Annahme der Convertirungsvorlage günstig. Die Conservativen werden derselben größtentheils, die Freiconservativen ganz, die National-Liberalen mit wenigen Ausnahmen zustimmen; die Fortschrittspartei, das linke Centrum und die kleine conservative Gruppe, welche den 4½prozentigen Convertirungsmodus ablehnen, sind dagegen.

Auch die Berliner ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ kann nicht umhin, in ihrer jüngsten, am Eröffnungstage der allgemeinen Kirchenversammlung erscheinenden Nummer warnend einen Finger zu erheben, um die „heilige Versammlung“, trotz der „Unfehlbarkeit“ ihres Hauptes, von übereilten Schritten abzuhalten. Das halbamtliche Blatt sucht zunächst nachzuweisen, daß die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes nicht bloß von religiöser, sondern auch von politischer Bedeutung sei. Wenn die Unfehlbarkeit der Päpste zum Glaubenssatz erhoben werde, sage eine katholische Stimme, so erhalte damit zugleich die von den Päpsten seit Gregor VII. aufgestellte Lehre von der Unterwerfung der Monarchen und Königreiche unter die auch auf das Weltliche und Politische sich erstreckende Herrschaft des römischen Stuhls die Geltung eines Glaubenssatzes, und jeder katholische Christ sei dann verpflichtet, es als eine von Gott geoffenbarte Lehre zu glauben, daß die Päpste eine unumschränkte Macht über alle Fürsten und Obrigkeiten, über alle Staaten und Gemeinwesen haben, daß sie in alle staatlichen Angelegenheiten aus unbeschränkter Machtvolle eingreifen, die Fürsten absetzen, Gesetze umstoßen, über Krieg und Frieden verfügen könnten.

Nicht minder seien im Syllabus Auffassungen und Lehren enthalten, deren unbedingte Feststellung und Befolgung Seitens der katholischen Kirche dazu führen müßte, die Beziehungen derselben zu den weltlichen Gewalten überall zu erschüttern. Unter den Irrthümern, welche der Syllabus verdamme, werde unter andern die Meinung aufgeführt, als habe die Kirche nicht die Macht, Gewaltmittel anzuwenden, noch irgend eine direkte oder indirekte zeitliche Gewalt — als Irrthum werde ferner verdammt, als sei es in unserer Zeit nicht mehr möglich, daß die katholische Religion unter Ausschluß aller andern Culte als einzige Staatsreligion gelte, — und als sei es etwa zu loben, daß in katholischen Ländern nichtkatholischen Einwanderern die öffentliche Ausübung ihres Cultus gestattet sein solle u. Es wird dann hervorgehoben, daß dem gegenüber die deutschen Bischöfe in Fulda gemeinsam die Ueberzeugung und Zuversicht ausgesprochen hätten, „nie und nimmer werde und könne ein allgemeines Concil Lehren verkündigen, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Recht des Staats und seiner Obrigkeiten, mit der Gerechtigkeit und mit den wahren Interessen der Wissenschaft oder mit der rechtmäßigen Freiheit und dem Wohle der Völker im Widerspruch stehen;“ — „auch brauche Niemand zu besorgen, das allgemeine Concil werde in Unbedachtsamkeit und Uebereilung Beschlüsse fassen, welche ohne Noth mit den bestehenden Verhältnissen und den Bedürfnissen der Gegenwart sich in Widerspruch setzen oder Anschauungen und Einrichtungen vergangener Zeiten in die Gegenwart verpflanzen wollen.“

Die „Prov.-Corresp.“ kommt dann auf die Erwägungen zurück, welche im Laufe dieses Jahres auf Anregung Baierns statgefunden haben wegen Vereinbarung über eine gemeinsame Haltung der Regierungen gegenüber dem Concile, und wiederholt, daß man von vorgängigen Schritten Abstand genommen habe. Der Artikel schließt mit den Worten: „Man darf wohl dem Verlaufe des Concils von vornherein mit der Erwartung entgegensehen, daß die Gefahren, welche man auf dem religiös-politischen Gebiete verkennt hat, sich nicht verwirklichen werden. Die Freunde der katholischen Kirche bei uns würden gewiß selbst einen Erfolg beklagen, welcher das bisherige so friedliche und erfreuliche Verhältniß der Kirche zum Staat und die Beziehung der Bevölkerung beider Confessionen zu trüben geeignet wäre. Eine Besorgniß wegen Gefahren für den Staat würde nach Lage der Verfassung und Gesetzgebung, sowie mit Bezug auf das politische und patriotische Bewußtsein unseres Volkes unter keinen Umständen zu hegen sein. Vor allem aber muß die Weisheit des römischen Stuhls selbst darauf bedacht sein, das Concil nicht auf Bahnen leiten zu lassen, welche zu bedenklichen Ergebnissen führen könnten. Die Stimmen besonnener Katholiken dürften in Rom bereits Beachtung gefunden haben, und die Rathschläge der deutschen sowie gleichgesinnter Bischöfe werden auf dem Concil gewiß schwer ins Gewicht fallen. Möge sich die Zuversicht der Bischöfe erfüllen, daß das Concil nur Lehren verkündigen werde, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staates und seiner Obrigkeiten, mit der rechtmäßigen Freiheit und dem Wohle der Völker in Uebereinstimmung stehen.“ — Wir glaubten, diese Auslassung des ministeriellen Blattes über das Concil etwas ausführlich wiedergeben zu sollen, da sie die Auffassung der preussischen Regierung bezüglich dieser Frage klar und bündig zum Ausdruck bringt.

Wie wenig dazu gehört, um das Gerücht einer Kabinetstürst in Cours zu setzen, zeigen deutlich die letzten Wiener Nachrichten. Bei der Ankunft des Kaisers Franz Josef in Wien hatten sich selbstverständlich neben den hochadelichen Würdenträgern des Reichs auch die bürgerlichen Minister zum Empfange auf dem Bahnhofe eingefunden, denn die Rückkehr aus dem Lande der Muselmänner war ja ein weltbewegendes Ereignis, das nicht würdig genug gefeiert werden konnte; nicht weniger selbstverständlich war der Kaiser aber ermüdet und froh, als er nach Ermüdung der confidentiellen Begrüßungsredenarten mit den confidentiellen Dankeschüssen sich in die Hofburg zurückziehen konnte. Dabei beging er nun den Fehler, daß er nur mit dem ältesten Minister, Hasner, sprach und die beiden andern Portefeuillenträger, Herbst und Bisra, bloß mit einem Kopfschütteln begrüßte, woraus sofort ein „unbestreitbar auffallend kühler Empfang“ und aus diesem die Auflösung des Cabinets gefolgert wurde, so daß die Blätter schon am andern Tage ihren Lesern mit einer vollständigen nagelneuen Ministerliste aufwarten konnten. Ein in aller Form abgefaßtes officiellcs Dementi, das der Telegraph sofort nach allen Richtungen verbreitete, konnte den guten Wienern ihre erste Ruhe wieder geben.

Ueber den Besuch des österreichischen Reichskanzlers in Florenz wird nach Wien berichtet: „Graf Beust hat sich die Aufgabe gestellt, das italienische Cabinet für seine Anschauungen in Bezug auf die orientalische Politik vollends zu gewinnen. Man wird nicht fehlgehen, als ein Resultat dieser Bemühungen die Thatsache zu verzeichnen, daß Italien, welches schon entschlossen war, für den Vice-König von Aegypten, im Falle eines ersten Konflikts, desselben mit der Pforte, in sehr prononcierter Weise aufzutreten, sich nunmehr damit begnügt, ganz so wie die übrigen Mächte in Kairo eindringliche Rathschläge der Klugheit und Mäßigung zu ertheilen.“

Die Kaiserin Eugenie, die in bester Gesundheit zurückgekehrt ist, allerdings ein wenig gebräunt von der afrikanischen Sonne, spricht sich mit großer Zufriedenheit über ihre Reise-Abenteuer aus und verweilt gestern mit Vorliebe bei einer Angelegenheit romantischer Art, die sich während ihres Aufenthaltes in Port Said zugetragen. Die Offiziere und Passagiere eines dort liegenden spanischen Schiffes hatten ihr nämlich eine Serenade gebracht, bei der ein Offizier sich als Romanzenfänger hervorthat. Die Kaiserin zeigte sich auf dem Balkon und lud die ganze Gesellschaft ein, hinaufzusteigen und den Abend bei ihr zuzubringen. Man verbrachte einige Stunden mit Gesprächen und Musik, und die Kaiserin gab selbst einige spanische Strephen zum Besten.

Der ungastliche spanische Thron droht nicht nur die Parteien der Cortes immer mehr zu spalten, sondern er bringt auch noch Zwiespalt in die Familie Victor Emanuels. Die Royalisten nach Prim's Schlag halten nämlich mit seltener Zähigkeit an der Kandidatur des Herzogs von Genoa fest und haben auch den König von Italien dafür zu gewinnen gewußt; die Mutter des Herzogs, die mit ihrem Gatten die Abneigung gegen das Project theilt, verlangt jedoch ihrerseits das Recht, der Opferung des Sohnes entgegenzutreten, und da Victor Emanuel als Haupt der Dynastie durchaus auf der Befolgung seines Willens besteht, die Herzogin aber selbst vor einem Skandal nicht zurücksteht, so bricht vielleicht noch ein zwar kleiner, aber desto erbitterter Familienkrieg aus, der zu dem Werthe der ausgeschlagenen Krone in gar keinem Verhältnisse steht.

Locales und Provinziales.

Danzig, den 10. Dezember.

Die Realschulfrage drängt sich immer mehr in den Vordergrund und zu einer endlichen Entscheidung. Wie er im Abgeordnetenhaus erklärt hat, hat der Kultusminister ein Gutachten von den Universitäten darüber erfordert, ob den Abiturienten der Realschulen, welche ebenso wie die der Gymnasien einen 9-jährigen Cursus auf der Schule durchzumachen haben, die Berechtigung zum Studium auf der Universität nach einer vollständigen Immatriculation zu gewähren sei. Nicht bekannt dürfte es sein, daß der Minister vorweg erklärt hat: er selbst sei nicht dafür. Dessenungeachtet hat eine der ältesten Universitäten sich dafür erklärt, daß die Abiturienten der Realschulen erster Ordnung für sämtliche Zweige des Universitäts-Studiums, außer dem des streng philosophischen, d. h. der alten Sprachen, eben so geeignet erscheinen, wie die der Gymnasien.

Auf den meisten Eisenbahnen sind bekanntlich in der I. und II. Wagenklasse besondere Coupees für Nichtraucher reservirt. Diese Einrichtung, die nament-

lich für reisende Damen große Annehmlichkeit bietet, soll, wie wir hören, in der Folge auch bei der III. Klasse in Anwendung kommen, während für die IV. Wagenklasse besondere Abtheilungen für Frauen hergerichtet werden.

Die Vorlesungen zum Besten des Disquoten-Krankenhaus eröffnet Herr Sanitätsrath Dr. Preuß aus Dirschau am 14. d. M., 6 Uhr Abends, im oberen Saale der Concordia mit „Reise-Erinnerungen aus der Schweiz und Ober-Italien“. Dann folgten am 11. Januar, 8. Februar und 8. März die Herren Gymnasial-Direktor Dr. Lehmann, Oberbau-Inspcctor Ehrhardt und Pastor Hevelke.

Nächsten Mittwoch werden im Gewerbehaus zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten zwei Vorlesungen gehalten werden; die erste von Herrn Professor Brandstätter: „Rippes de Paris, Original und Uebersetzung“, die zweite von Herrn Oberlehrer Koch: „Lord Byron, eine biographisch-literarische Skizze“.

Ein Rittergutsbesitzer der Provinz Preußen, der durchaus nicht zu den Reichen gehört, denn er zahlt nur 30 Thlr. Einkommensteuer und hat um sich herum fast nur Tagelöhner wohnen, that gleichwohl sehr viel für die dortige Kirche, gründete sogar eine neue Schule und hat für solche Zwecke schon mehr als 200 Thlr. aus seiner Tasche verwendet. Da giebt ihm eines Tages die Regierung zu Danzig auf die Befolgung des Lehrers der von ihm gegründeten Schule um 42 Thlr., und zwar auf 180 Thlr. außer Wohnung und Heizung zu erhöhen. Das ist dem Mance doch zu arg; er klagt beim Abgeordnetenhaus, daß er überbürdet werde, und behauptet, daß der Staat diese Gehalts-erhöhung tragen müsse. Die Commission sprach unversehens ihre Theilnahme für den Betreffenden aus und beschloß, dem Hause die Ueberweisung der Petition an die Regierung zur Berücksichtigung anzuerkennen.

In der gestrigen Versammlung des Gewerbe-Bereins hielt Herr Oberpost-Secretair Schönow einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag „über den Suez-Canal“. Der Herr Vorsitzende verlas hierauf das an den Vorstand eingegangene Programm der im nächsten Jahre projectirten Allgemeinen Ausstellung für Industrie, Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht in Graudenz, aus welchem wir Folgendes entnehmen: Die Ausstellung soll: a) ein möglichst vollständiges Bild des lokalen und provinziellen Industrie- und Gewerbestandes, sowie der fortgeschrittenen Entwicklung des Land- und Gartenbaues, der Viehzucht und der wirtschaftlichen Thätigkeit überhaupt gewähren; b) der Gesamtindustrie, soweit sich dieselbe auf Maschinen, Werkzeuge, Präparate und Rohstoffe für die Zwecke der Landwirtschaft, des Gewerbes und Fabrikwesens, oder auf Produkte des Handels, Gewerbes, Haus- und Wirtschaftsbedarfes beziehen, eine freie Concurrenz bieten und neue Bahnen des Verkehrs erschließen; c) durch Herbeischaffung von Sammlungen jeder Art, durch Modelle von Maschinen, Brücken, industriellen Bauten und Anlagen, sowie durch Darstellung gemeinnütziger Einrichtungen u. a. m. ein lebendiges Bild aus allen Gebieten industrieller und wirtschaftlicher Thätigkeit zur Anschauung bringen. — Die Eröffnung der Ausstellung für Industrie, Gewerbe und die Erzeugnisse des Land- und Gartenbaues ist vorläufig auf Mitte August 1870, ihre Dauer auf 4 Wochen, die Ausstellung von Vieh aller Art auf die ersten Tage des September desselben Jahres festgesetzt. Die auszustellenden Gegenstände sind bis spätestens den 31. Decbr. d. J. bei der eingeleiteten Commission anzumelden, und zwar mit Angabe des für die Gegenstände erforderlichen Wand-, Tisch- oder Flächenraumes. Spätere Anmeldungen können nur Berücksichtigung finden, soweit die Verhältnisse es gestatten. Jeder Aussteller hat eine nach mäßigen Sätzen berechnete Entschädigung für die Raumüberlassung zu zahlen. Motoren, Möbel und andere Gegenstände, die der Ausstellungs-Commission zur Benützung und Ausschmückung überlassen werden, sind von Platzgebühren befreit. Behufs Theilung von Prämien und Belohnungen, besonders für die landwirtschaftliche Abtheilung der Ausstellung, wird die Commission bestrebt sein, die Mittel zu beschaffen und ein Preisrichter-Collegium auf Vorschlag der Aussteller berufen. Bei Herrichtung der Ausstellungsräume, bestehend in geschlossenen Sälen, bedeckten, nach der Seite offenen Hallen und Gartenanlagen, wird die Ausstellungs-Commission bemüht sein, allen Ansprüchen an geeigneten Plätzen für die auszustellenden Gegenstände Rechnung zu tragen, sowie eine Ermäßigung der Frachtkosten für Ausstellungsgüter bei den betreffenden Eisenbahn-Directionen zu erwirken suchen. Die speciellen Bedingungen für die Gewerbe- sowohl, als für die Ausstellung von Vieh, die herr. Formulare zur Anmeldung und jede weitere Mittheilung ertheilt das Bureau der Ausstellung unter der Adresse R. Köthe in Graudenz. Herr Klein stellt hierzu folgende Anträge: a) daß, weil der Anmeldetermin zu kurz bemessen ist, zumal die Weihnachtstage dazwischen liegen, der Vorstand sich mit der Ausstellungs-Commission in Einvernehmen setze und dahin wirke, die Anmeldefrist für Danzig auf 4 Wochen zu verlängern; b) daß aus dem Schooße des Gewerbevereins eine Commission erwählt werde, welche sämtliche Anmeldungen zur Ausstellung entgegennimmt, sich mit der Ausstellungs-Commission in Correspondenz setzt und ferner die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände vor ihrer Abendung im Interesse des Gewerbebetriebes auf kurze Zeit am hiesigen Orte ausstellt, damit man ein kleines Bild davon erhält, worin

wir in Graudenz vertreten sein werden. Zum Antrage ad a) theilt der Vorsitzende Herr Hübner mit, er habe privatim erfahren, daß der 31. December als Endtermin für die Anmeldungen noch nicht als definitiv feststehend zu betrachten sei; er wäre bereit, sich im Sinne des gestellten Antrages mit der Ausstellungs-Commission in Verbindung zu setzen. Der Antrag ad b) wurde bereitwilligst angenommen und demnach zur Wahl einer Commission geschritten, in welche gewählt wurden: die Herren Dir. Kirchner, Buchsenmacher Döring, Kupferschmidt, Schönlitz und Hübner. — Demnach zeigte Herr Dir. Kirchner einen Glas-Cylinder für Gaslampen vor. Derselbe ist aus einzelnen Glasröhrchen zusammengeleitet, soll ein besseres Licht verbreiten und was ersparen. Er ist bei Herrn Fornée für 10 Sgr. zu kaufen. Zum Schlusse wurde der 40. und 41. Jahresbericht des Gewerbevereins für die Verwaltungsjahre 1867—1868 und 1868—1869 unter die Mitglieder vertheilt. Aus demselben entnehmen wir Folgendes: Die Zahl der Mitglieder betrug pro 1. Mai 1869: 401. Für 1868—69 waren die Einnahmen 2221 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf., die Ausgaben 1892 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf., das Vermögen des Vereins am 30. April 1869 11,816 Thlr. 10 Sgr. 8 Pf. Die Hilfstafel des Gewerbevereins hatte im Jahre 1868 anzulieken: 8220 Thlr. Das Actien-Kapital von 2686 Thlr. 20 Sgr. ist seit 1858 unverändert. Die Rückzahlungen betrugen in 329 Posten 7636 Thlr. und die in 492 Posten eingegangenen Zinsen 444 Thlr. Der Reservefonds beträgt 2767 Thlr. und übersteigt also das Actien-Kapital um 80 Thlr. In Zukunft soll die Höhe des Reservefonds auf eine bestimmte Norm fixirt und das Ueberschießende zu Gunsten der Actionäre verwendet werden. Die Elementarschule und die Zeichenschule für Handwerkerlehrlinge, in welchen die Herren Lehrer Hagen und Solbe Unterricht ertheilen, haben gegen das vorhergegangene Jahr im Laufe des Jahres 1868—1869 an Schülerzahl verloren, und zwar in Folge dessen, daß die königliche Werk eigene Schulen für die Handwerker gegründet hat. Die Abendsschule besuchten im Winter 1868/69 30 Schüler. Die Leistungen der Schüler, sowohl der Elementar- als der Zeichenschüler, waren im Allgemeinen befriedigend, bei einzelnen wenigen Schülern jedoch wurden erfreuliche Resultate erzielt. — Die Fortbildungsschule für Mädchen hatte etwa 58 Schülerinnen. Es wurde Unterricht ertheilt in Deutsch, Schreiben, Rechnen, Buchhaltung, Naturwissenschaften, Französisch und Sienographie. Die Resultate waren im Ganzen recht gut, trotz des verschiedenen Bildungsgrades, mit dem die jungen Mädchen in die Anstalt eintraten. — Der Turn- und Sportverein eröffnete am 27. November 1867 einen Cursus für's Turnen von Lehrlingen, zu welchem sich deren 120 einfanden. Der Mangel einer Turnhalle erschwerte die Übungen so sehr, daß da überdies auch viele Meister ihre Abneigung gegen dieselben kund gaben, im Winter 1868/69 nur 24 Lehrlinge sich am Turnen beteiligten. Von andern Meistern ist dagegen anerkannt, daß die Lehrlinge durch das Turnen an strenge Ordnung und rasche Bewegung gewöhnt würden; es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn Danzig endlich einmal eine Turnhalle bekäme. Der Nutzen des Turnens für die gesamte Jugend wird nicht eher richtig erkannt werden. Der aus dem Gewerbeverein hervorgegangene Gesellenverein zählt 470 Mitglieder, welche 50 verschiedenen Gewerken angehören.

Am 7. d. M. fand auf dem Gute Rarkau bei Dirschau der Verkauf von 32 Rambouillet-Vollblutböcken statt. Der Durchschnittspreis der Thiere stellte sich auf 144 Thlr. Der theuerste Bod wurde mit 556 Thalern für die Stammherde des Herrn Zehden auf Ackerhof bei Conitz bezahlt.

Ein von Königsberg nach Hamburg flüchtig gewordener Handlungscommiss, der seinem auf einer Geschäftsreise in Dänemark befindlichen Principal 10,000 Thlr. entwendet hatte, suchte sich so sicher, daß er seinen richtigen Namen in das Fremdenbuch des Hotels, in welchem er logirte, eintrug. Der Chef hatte inzwischen seine Geschäfte sehr rasch abgewickelt und war deshalb auch zeitiger in Hamburg eingetroffen, als es ursprünglich bestimmt war. Zufällig nahm er im selben Gasthof Quartier und war nicht wenig erstaunt, den Namen seines Commis auf der Fremdenliste zu finden. Bald fand der Principal seinem unredlichen Gehülfen gegenüber; es gab eine lebhaftc Erörterung, die damit endete, daß der Letztere den Raub herausgab und unbehelligt abzog, um sich schleunigst nach England einzuschiffen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) In Folge einer von dem Gutsbesitzer Heubner in Bobau bei Pr. Stargard erlassenen Annonce meldete sich der Privatlehrer Carl Friedrich Wilhelm Deschner schriftlich als Hauslehrer bei ihm und bezog sich über seine Person und Befähigung auf das Zeugnis eines hiesigen Geistlichen. Obgleich Letzterer dem Heubner abrieth, den Deschner zu engagiren, da er sich bei einer probeweisenden Anstellung als Lehrer bei einer Schule als schlechter Pädagoge erwiesen hatte, und ihm empfahl, einen Literaten als Hauslehrer zu engagiren, wollte Heubner dennoch mit dem Deschner den Versuch machen. Er begab sich in dessen Wohnung und verlangte die Vorlesung seiner Zeugnisse. Solche hatte Deschner nicht, weil er sich in den letzten 4 Jahren wegen mehrerer Urkundenfälschungen im Zuchthause befunden hatte, und erklärte daher dem Heubner, daß er sich in den letzten Jahren als Hauslehrer in Polen aufgehalten und es nicht erforderlich gehalten hätte, sich Zeugnisse ausstellen

zu lassen. Heubner engagirte den Deschner nunmehr gegen einen jährlichen Gehalt von 100 Thlrn. Schon 14 Tage nach dem Antritt seiner Stelle erhielt Deschner, angeblich von seiner Schwester, einen Brief, nach welchem sein Onkel verstorben sei, und erbte sich auf Grund desselben einen Urlaub von wenigen Tagen zur Reise nach Danzig und einen Voranschuss von 10 Thlrn. Beides wurde ihm gewährt. Nach 2-3 Tagen lehrte Deschner zurück, aber bald darauf erhielt er wieder einen Brief von seiner angeblichen Schwester, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß sein Vater verstorben, zu Hause aber ein großes Unglück passiert sei und er schleunigst nach Danzig kommen möge. Deschner bat und erhielt auf Vorlegung dieses Briefes von Heubner wieder einen Urlaub auf einen Tag und reiste ab. Aber schon am nächsten Tage besam Heubner einen Brief von Deschner, welcher, nach seiner Rechnung, da Deschner Abends 11 Uhr in Danzig eingetroffen war, bereits am nächsten Morgen 5 Uhr zur Post gegeben sein mußte. — Heubner nimmt an, daß dieser Brief schon vor der Abreise des Deschner in Vorbereitung angefertigt worden —, worin derselbe um Verlängerung seines Urlaubs und um Ueberdeckung eines Voranschusses von 10 — 15 Thlrn. bat. Der Urlaub wurde ihm gewährt, dagegen nicht der Voranschuss, da Heubner mit Recht einen Schwindel vermutete, wie ihm auch sein Inspektor Speisfinger folgende Mittheilungen machte: Bald nachdem Deschner das Engagement angenommen, habe dieser ihm Verschiedenes über seine Vermögensverhältnisse erzählt, namentlich daß er in Danzig ein Kapital ausstehen habe, dessen Zinsen von 75 Thlrn. er im Februar f. erhalten sollte. Da er indeß Geld gebrauche, habe er gebeten, ihm die Zinsen jetzt schon auszahlen, aber zur Antwort erhalten, daß dies nur geschehen könne, wenn er davon 25 Thlr. verlieren wolle. Deschner erzählte ferner, daß er in Danzig mit einer Dame ein Liebesverhältniß habe und diese ihn aufgefordert hätte, nach Danzig zu kommen, um ihn wiederzusehen. Endlich übergab Deschner dem Speisfinger einen Brief, angeblich von seiner Schwester, in welchem geschrieben stand, daß Deschners Onkel, ein Oberförster, mit Hinterlassung eines Testaments verstorben sei, in welchem hauptsächlich von Deschner die Rede wäre. Wenn er etwas erben wolle, so solle er schleunigst nach Danzig kommen. Im Anschluß dieses Briefes erklärte Deschner, daß er doch unmöglich dorthin reisen könne, da er kein Geld habe und den Heubner bei der erst kurzen Dauer seines Engagements doch um einen Voranschuss nicht bitten könne, und er ersuchte schließlich den Speisfinger um 10 Thlr. als Darlehn, der es ihm auch gab, weil er den Erzählungen Deschners Glauben schenkte und ihn für einen vermögenden Mann hielt, der nur augenblicklich in Geldverlegenheit sei. Nachdem Deschner von dem ihm durch Hrn. Heubner gewährten Urlaub aus Danzig zurückgekehrt war, erzählte er dem Speisfinger mit sehr niedergeschlagener Stimme, daß die ganze Reise vergeblich gewesen, daß er sich mit seinen Geschwistern erzürnte, die alte Wirthin seines verstorbenen Onkels diesen beerben wolle und fast alle Sachen über seine Seite geschafft habe, er wahrlich in einen Proceß verwickelt werden würde u. Wenige Tage darauf zeigte Deschner dem Speisfinger den Brief von seiner Schwester, Inbalt dessen in Danzig ein großes Unglück passiert sei und Deschner aufgefordert werde, nach Danzig zu kommen. Er klagte, daß es ihm wegen Geldmangels nicht möglich sei, die Reise zu unternehmen, und zeigte sich sehr niedergeschlagen. Speisfinger bot ihm 10 Thlr. als Darlehn an, die Deschner sofort annahm; Ersterer ließ ihm auch auf sein Ersuchen eine Uhr und ein Hals-tuch. — Nachdem Deschner abgereist und schon am andern Tage von ihm ein Brief eingegangen war, worin er den Heubner um Voranschuss anging, wurde Speisfinger misstrauisch und schüttelte sein Herz seinem Prinzipal aus, der in Verbindung des von Deschner ihm selbst Mitgetheilten sehr richtig combinirte, daß er es mit einem Betrüger zu thun habe. Heubner reiste sofort nach Danzig und bewirkte die Festnahme des Deschner. Letzterer ist des wiederholten Betruges angeklagt. Er giebt zu, daß er die qu. Briefe selbst geschrieben und die Erzählungen von seinen Vermögensverhältnissen u. unwahr sind. Er bekennt sich aber dennoch nicht schuldig. Sein anwesender Vater, der Güteragent Deschner, erklärt, daß sein Sohn blödsinnig sei. Der Gerichtshof hatte diese Ansicht nicht gewonnen, nahm indeß nur einen Betrugsfall, und zwar den gegen Speisfinger in Betreff der zum zweiten Male von diesem erborgten 10 Thlr. an und verurtheilte den Deschner deshalb zu 6 Wochen Gefängniß, 50 Thlrn. Geld-buße event. noch 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust auf 1 Jahr.

2) Der Händler Lichtenfeld, welcher mit alten Kleidern im Umherziehen auf der Straße handelt, wurde eines Tages im September d. J. von dem Arbeiter Albert Longschamp von hier angehalten und gefragt, was er für die Weste, die er in der Hand halte, verlange. Lichtenfeld forderte 12 Sgr. 6 Pf., worauf Longschamp die Weste an sich nahm, sofort anzog und sich entfernte, ohne den Kaufpreis dafür zu bezahlen. Lichtenfeld eilte ihm nach und verlangte die Herausgabe seiner Weste. Schließlich zog Longschamp dieselbe ab und warf sie dem Lichtenfeld ins Gesicht. Gegen Longschamp ist die Anklage wegen Diebstahls erhoben. Der Gerichtshof erkannte indeß in den Handlungen des Angeklagten nicht die Merkmale eines Diebstahls und sprach ihn frei.

3) Die 14jährige Zusanne Emilie Saffran, welche sich bei der verehel. Klotz, die gekochten Kaffee an Schiffleute verkauft, in Pöle befindet, hat der Legation zu wiederholten Malen aus dem Erlös für gekochten Kaffee kleine Beträge unterschlagen, angeblich um Geschenke für ihren Geliebten, einen Unteroffizier, kaufen zu können. Sie wurde mit einem Tage Gefängniß bestraft.

4) Der Schiffgehilfe Franz Rogaschewski aus Gr. Grabau wurde wegen Beleidigung und Angriffs gegen den Wachmann Potrykus bei Vornahme einer Amtshandlung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

5) Die verehel. Anna Marie Brandt von hier hat ebenfalls einen gefundenen goldenen Uhrschlüssel nebst Kette zum Nachtheil des Eigenthümers verkauft. Sie erhielt vier Tage Gefängniß.

6) Die Arbeiter Andreas Jderik, Jacob Kewig und August Reischewski aus Heubude haben nachweislich dem Besitzer Dau daselbst zwei Hölzer, welche als Lager zu einer Brücke über einen Graben dienen, gestohlen. Ein Jeder von ihnen erhielt einen Tag Gefängniß.

7) Der Zimmergeselle Johann Borsche hat im Juni d. J. in der Werten'schen Maschinenbau-Anstalt dem Gesellen Berner eine Uhr gestohlen und erhielt dafür 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

8) Die unverheh. Emilie Eleonore Wagner von hier hat am 16. v. M. durch Einschleichen in das Haus Frauengasse No. 44, woselbst sich eine Schule befindet, gekündlich 2 Knabenmäntel gestohlen. Sie erhielt, im wiederholten Rückfalle des Diebstahls, 2 Jahre Zuchthaus. Die separirte Henriette Bartsch, geb. Neumann, welche der verehel. Manlowski einen Frauenrock gestohlen hat, erhielt 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust. Dieser letztere Diebstahl ermittelte sich bei Feststellung des Ersten.

B e r m i s c h t e s .

In einer der bekanntesten altbürgerlichen Familien Berlins spielte sich jüngst ein effectvoller Austritt ab. In dieser Familie befindet sich nämlich eine junge Dame, deren eheliches Lebensglück gegründet werden sollte und die eine romantische Neigung zu einem jungen Beamten gefaßt hatte, der außer seinem Hergen und sonstigem guten Willen nichts als 450 Thlr. Gehalt und die Erwartung auf allmältige Steigerung dieses Einkommens bis auf 800 Thlr. in die Ehe zu bringen in der Lage war. Die ganze Familie war dieser Verabredung entgegen, aber Niemand wagte den Widerstand auf's Aeußerste zu treiben, da das junge Mädchen die bestimmte Erklärung gegeben hatte: „Ich oder Keinen!“ Da erschien an einem stürmischen Novemberabend die Großmutter im Hause der von dieser töchterlichen Romantik heimgeführten Familie, ein Diener folgte ihr mit einer gewaltigen Ledertasche. Schweigend entwickelte die alte Dame deren Inhalt. Sämmtliche Glieder der Familie schauten dem geheimnißvollen Treiben der Alten zu. Ohne ihre Lippen zu öffnen, legte sie eine Gold- und Thaler-Rolle neben die andere; Pakete von Hundertthalernoten füllten den knappen Raum, den der mit Metall bedeckte große Tisch noch übrig ließ, und endlich kamen Staatspapiere und Hypotheken-Dokumente zum Vorschein, von einem so hohen Betrage, daß die Eltern der jungen Schwärmerin fast die Bestimmung zu verlieren Gefahr liefen. Als Alles wohl aufgezählt war, erklärte die alte Frau: Jetzt werde nun die Enkelin den von ihr gewählten Büttersohn zum Manne nehmen, der in einer Viertelstunde hier sein werde, um entweder das Jawort oder dieses Geld als Geschenk entgegenzunehmen. Derselbe sei ein braver junger Mann, er habe die Aussicht auf eine hübsche Erbschaft, die in einem blühenden Geschäft und zwei Häusern bestehe und außerdem sei er der Sohn ihrer theuersten Jugendfreundin. Wollte die Enkelin den Hungerleider par-tout heirathen, so möge sie auch mit Hunger leiden, ihr Geld habe nun seinen Herrn; wolle sie es mit ihm theilen, — gut, wo nicht, so behalte er es

allein. Thränen flossen, das junge Mädchen wiederholte ihr: „Ich oder Keinen!“ Als aber der junge Günstling der alten Dame, von ihr zu dieser seltsamen Scene bestellt, erschien und seine Oheuerin determinirt das Ultimatum stellte, da siegte der Verstand über alle Romantik und Bertha erklärte, wenn auch unter Schluchzen, dem Mannan ihr Herz zum Opfer bringen zu wollen. Ein Trost in diesem Märtyrertum ist, daß der junge Mann, dem die Gunst der Jugendfreundin seiner Mutter zu einer eben so hübschen als reichen Braut verholien hat, nicht nur wirklich ein braver Geschäftsmann, sondern auch ein recht hübscher, mit militärischen Ehrenzeichen geschmückter Bräutigam ist.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.
Amts-Rath Eggert a. Pr.-Holland. Opernsängerin Urgenti a. Würzburg. Die Kaufl. Pfeil a. Leipzig, Groß a. Lüdenscheid, Janßen a. Guben u. Wolf a. Pomm.

Hotel de Berlin.
Rittergutsbes. Herling a. Zlotnick. Die Kaufleute Stöcker a. Berlin, Meyer a. Hamburg, Trieffemuth aus Aachen u. Wendheim a. Gräbenberg.

Hotel du Nord.
Die Rittergutsbes. v. Krause a. Pöblech, v. Frankfus a. Uhlrau, v. Tapanar jun. a. Sankau, Hainz nebst Gattin a. Felgenau u. Hauptm. Forstner n. Gattin aus Hoch-Reidlau. Rechtsanwalt Otto n. Gattin aus Neustadt. Obersforster Otto n. Gattin a. Steegen. Gutsbes. Daesler a. Gattin a. Troop. Hr. Dr. Rhode nebst Bedienung a. Böbau.

Walters Hotel.
Piarer Schumann a. Altkadt. Prakt. Arzt Dr. Maschke a. Königsberg. Die Rittergutsbes. Mecke aus Mothalen, Bessel a. Sporau u. Pieper a. Puc. Pr.-Lieut. Weise a. Thorn. Special-Direktor Wiegand aus Saubnis. Die Gutsbes. Bremer a. Schwöllnau, Kemper a. Guntersdorf u. Hoffmann a. Mehlend. Die Kaufl. Stein a. Königsberg, Bäder n. Gattin u. Hr. Wäntel a. Reme.

Hotel zum Kronprinzen.
Hr. Kaufm. Grczynski a. Kiew. Die Kaufleute Waczanski a. Breslau, Schröder a. Gierfeld, Jacoby a. Mergelshausen, Hütel a. Sankau u. Lubczynski aus Posen.

Hotel d'Oliva.
Die Rittergutsbes. v. Eshnewski a. Reddichau und Möller a. Kaminitz. Besitzer Jaski a. Staw. b. Thorn. Die Kaufl. Eder a. Berlin, Wittlingh a. Hochheim und Blingler a. Gera.

Hotel de Thorn.
Königl. Ober-Amtmann Bieler a. Bantau. Die Gutsbes. Bessel a. Stäblau, Waldow a. Pommern, Schröder a. Friedhof, v. Weferhagen u. Gebhardt aus Blumenberg. Guts-pächter Schmidts a. Herrensgraben. Die Kaufl. Buchholz a. Bromberg, Haberloh a. Hamburg, Waldmann a. Erfurt, Kalenmacher a. Quedlinburg und Schmidt a. Berlin.

Hotel Deutsches Haus.
Rittergutsbes. Graf Chapski a. Gemowo. Kaufmann Fröhling a. Gontz. Dr. med. Brandt a. Königsberg. Inspektor Dellwie a. Hamburg. Oekonom Richter aus Lauenburg.

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	340,22	— 0,9	Südl. ganz klar, hell u. diefig.
10	8	339,21	— 3,0	SW. klar, hell u. diefig.
12		338,76	— 0,4	SW. klar, hell u. leicht bew.

CARL BENZIEN,
Uhrmacher,
27. Wollwebergasse 27.

Einem hiesigen wie auswärtigen hohen Adel u. hochgeehrten Publikum, insbesondere meinen werthgeschätzten Kunden, die ganz ergebene Anzeige, dass ich mein

Uhren-Geschäft

von der Wollwebergasse 29 nach meinem neuerbauten Hause, Wollwebergasse 27, verlegt habe.

Das mir in meinem bisherigen Lokale erworbene Vertrauen werde ich auch fernerhin zu erhalten suchen und stets bemüht sein, durch strengste Reellität und freundliche Bedienung mir die Gunst eines hochgeehrten Publikums zu bewahren.

Mein Lager habe ich bedeutend vergrößert, und bin jetzt im Stande, allen Anforderungen der Neuzeit zu genügen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

CARL BENZIEN,
27. Wollwebergasse 27.

Markt-Bericht.

Danzig, den 10. December 1869.
Der heutige Markt verlief in recht matter Stimmung und nur weiteres Entgegenkommen der Inhaber ermöglichte einen Umsatz von 40 Last Weizen, wobei allein die leichten und abfallenden Gattungen unverändert letzte Preise bedangen. Bezahlt ist: hübscher, hochbunter 128/29th. fl. 445; hellbunter 127. 126. 125th. fl. 435. 430; Sommer. 132th. fl. 430; guter bunter 127. 122th. fl. 420; 125th. fl. 410; rother 124/25th. fl. 405; abfallender 117/18th. fl. 407½; 121. 120. 119th. fl. 405. 400 pr. 5100 fl.

Roggen matt und niedriger; 125. 124th. fl. 320. fl. 315; 123. 122th. fl. 309. 306; 121/22. 121th. fl. 303. 300. 297½; 117. 115th. fl. 282. 278 pr. 4910 fl. Umsatz 20 Last.

Gerste ferner nachgebend; große 111/12. 111th. fl. 246. 243 pr. 4320 fl.

Erbisen flau und niedriger; gute Mittel fl. 325. fl. 320; Futter. fl. 315; grüne fl. 310 pr. 5400 fl.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonabend, den 11. December. (Ab. susp.)
Erste Gastdarstellung des Fräul. Aglaja Orgeni vom Theater Lyrique zu Paris. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 3 Acten von J. Rossini.
Emil Fischer.

Volkversammlung.

Sonntag, den 12. d. Mts. Vormittag 11 Uhr im großen Saale des Herrn Selonke. Herr Reichstags-Abgeordneter **Dr. Max Hirsch** wird Vorträge über die sociale Frage halten.

Im Auftrage
H. Treichel.

Beste Straßunder Spielfarten
zu haben bei

L. G. Homann, Jopeng. 19 in Danzig.

Alle Sorten Kalender,

darunter Landwirthschafts-Kalender für Herren und Damen, — Portemonnaie-Kalender, — Damen Kalender, sehr elegant und einfach geb., — Tafel-Kalender in kleinem u. großem Format, — Kalender für die Herren Aerzte, — Juristen, — Geistlichen, — Schullehrer, — Baumeister, — Verwaltungsbeamten

2c. 2c. sind zu haben in der
Landkarten-, Kunst- und Buchhandlung
von

L. G. Homann, Jopengasse 19,
in Danzig.

Kalender für 1870 sind in größter
Auswahl vorrätig bei

Th. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

Das Lebensrad oder Boetroge,
1½ Thlr., nach auswärts mit Kiste 1¾ Thlr.,
wird als urkomische Weihnachtsgabe empfohlen von
Th. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

Soeben ist erschienen und in der Expedition
des „Danziger Dampfboots“ für 3 Sgr. zu haben:

Porto-Taxe

für Packet-, Geld-, Werth- und Postvorschuß-
Sendungen nach den Postanstalten Deutschlands
und Oesterreichs für Danzig und die in demselben
Tagquadrat belegenen Postanstalten Gr. Trampken,
Loebkau, Ohra, Praust und Schildliß.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle

gebundene evangelische Gesangbücher

in eleganten und einfachen Einbänden
bei größter Auswahl und billigsten Preisen.

Edwin Groening.

Das Grundstück **Paradiesgasse 20** soll
möglichst bald unter billigen Bedingungen verkauft
werden. Näheres daselbst.

Briefbogen mit Damen-Namen
sind vorrätig bei **Edwin Groening.**

Adolph Lotzin, Manufactur-

und

Seiden - Waaren - Geschäft, Langgasse 76,

offerirt ergebenst in reichhaltiger Auswahl die für das
Weihnachtsgeschäft eingegangenen Neuigkeiten, sowie die
nachstehend verzeichneten Waaren zu billigen Preisen, als:

Jaconas imprimés,

helle und dunkle Kleider-Kattune, bedruckte Körper-Kattune,
Percalles & Brillantes imprimés,

Tartan anglais,

Tartan ecossais,

Velour long,

Velour travers,

Satin ecossais,

Cretonne de laine,

Cretonne ecossais,

Natté laine,

Natté laine chiné,

Popline à soie,

Taffetas Grisaille,

Armure soie in grisaille.

Schwarze und couleurte Seiden- und Sammet-Stoffe,

Velours tramé,

Velours soie,

Satin cotton,

Satin soie,

Satin Chine,

Satin Grec,

Satin Serge,

Satin Lyon,

Satin croisé,

Taffetas cuit,

Gros faille,

Drap de France,

Moiré antique.

Die Restbestände des übernommenen Lagers sind im Preise
bedeutend heruntergesetzt und in einem besonderen Lager zum

Ausverkauf

gestellt.

Die Eröffnung meiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

verbunden mit einem

Ausverkauf

diverser nützlicher Kurzwaaren, beehre ich mich, Einem geehrten
Publikum ganz ergebenst anzuzeigen und bitte um gütigen Zuspruch.

J. W. v. Kampen,

Kalkgasse 6 am Jakobsthor.